

Danach verließ Jesus das Gebiet von Tyros und Sidon. Er kam wieder an den See von Galiläa. Dort stieg er auf einen Berg und ließ sich nieder. Eine große Volksmenge kam zu ihm. Die Leute brachten ihre Kranken mit und legten sie vor seinen Füßen nieder: Gelähmte, Blinde, Verkrüppelte, Stumme und Menschen mit anderen Krankheiten. Und er heilte sie. Die Menschen staunten, was sie da sahen: Die Stummen redeten, die Verkrüppelten wurden gesund, die Gelähmten konnten gehen und die Blinden sehen. Deshalb lobten sie den Gott Israels.

Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte ihnen: „Ich habe großes Mitleid mit den Menschen. Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen. Ich will sie nicht hungrig wegschicken, sonst brechen sie unterwegs zusammen.“ Seine Jünger fragten ihn: „Woher sollen wir in dieser einsamen Gegend genug Brot bekommen, um diese Volksmenge satt zu machen?“ Jesus fragte sie: „Wie viele Brote habt ihr?“ Sie antworteten: „Sieben – und einige kleine Fische.“

Jesus forderte die Volksmenge auf, sich auf dem Boden niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote und die Fische. Er dankte Gott, brach sie in Stücke und gab sie seinen Jüngern. Und die Jünger verteilten sie an die Volksmenge. Alle aßen und wurden satt. Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe.

*Matthäusevangelium 15, 29 – 37
(Basisbibel)*

Der Prophet Jesaja sah es kommen: Gott wird die Ketten zerbrechen, auch die Ketten von dem, was Menschen niederdrückt. Und noch mehr: Gott wird für sein Volk und für alle Menschen ein „üppiges Festmahl“ vorbereiten mit erlesenen Weinen und würzigen Speisen. Der Tod wird für immer vernichtet, die Tränen abgewischt. (Jesaja 25, 6-8).

Matthäus sagt uns: Mit Jesus von Nazareth beginnt diese Heilszeit. Krankheit, Leid und Tod, Hunger und Entbehrung haben keine Macht mehr über Menschen.

Aber Jesus kommt es nicht auf den Überfluss an Wein und Speisen an. Auch wenn nur wenig da ist, auch wenn wir uns sorgen, dass es nicht reicht: Das Wenige wird geteilt. Dann haben alle genug.

Wenn wir aufmerksam sind, können wir es sehen: Menschen greifen anderen solidarisch unter die Arme. Dann verlieren Schicksalsschläge ihren Schrecken. Menschen werden nicht mehr niedergedrückt durch Gebrechen, durch körperliche und seelische Verwundungen. Menschen sind bereit zu teilen, auch wenn es knapp wird. Dass das Boot zu voll ist, dieses Bild hat keine Macht mehr. Die Heilszeit ist angebrochen.

Lassen wir uns im Advent anstecken von Jesajas Hoffnung auf Gottes Ankunft. Wir dürfen glauben und sehen, dass es schon begonnen hat. Wir dürfen hoffen: Das, was fehlt, wird kommen.